

Brahms' „Deutsches Requiem“ zum Gedenken an die Absturz-Opfer

VON UDO SPELLEKEN

KEVELAER Mit der Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms traf das Benefizkonzert in der Marienbasilika nicht nur die Stimmung in der Karwoche. Sie leistete auch ihren Beitrag zum Gedenken an die Opfer der Absturz-Tragödie des Germanwings-Airbus in den französischen Alpen. Unter den Opfern befand sich die Opernsängerin Maria Radner, die mit dem Ensemble verbunden war. Rolf Lohmann, Rektor der Wallfahrt, begrüßte die Mitglieder der „Junge Musiker Stiftung“ und den Rateringer Kammerchor sowie die Solisten.

Elmar Lehnen eröffnete das Konzert an der Orgel mit Johannes Brahms' „Präludium und Fuge in g-moll“. Das Präludium mutet wie eine nordische Toccata an, in der sich brillante mit anmutigen Teilen abwechseln. Die Haupteigenheit waren umfangreiche chromatische Linien, sowohl in den Manualen als

auch im Pedal, mit denen der Basiliakaorganist seine große Virtuosität zeigte.

Das anschließende „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms unter der Leitung von Manfred Jung ist keine für die Totenfeier gedachte Komposition. Es ist ein Werk, in dem Brahms frei gewählte Bibeltexte vertont hat. Die Bibelstellen thematisieren Tod, Vergänglichkeit und Ewigkeitshoffnung und sind aus dem Alten und dem Neuen Testament entnommen.

Traditionell wird in der Totenmesse für den Frieden der Verstorbenen gebetet. Brahms' Komposition richtet sich an die Lebenden: Sie sind es, die das Leid tragen und des Trostes bedürfen. Der Rateringer Kammerchor unter der Leitung von Dominikus Burghardt stand im Mittelpunkt und spielte eine besondere Rolle bei der Interpretation. Er sorgte für dramatische Steigerungen. Die deklamatorische, sehr textbetonte Gestaltung der Bibelworte

wirkte ebenso überzeugend wie ergreifend. Der nur 28 Sänger starke Chor klang selbst an den Piano-Stellen zart und ausgeglichen. Das Orchester zeigte sich als eigenständiger Partner, der die musikalischen Geschehnisse vorbereitete oder fortführte.

Die Bariton-Partien im dritten „Herr, lehre doch mich“- und sechsten „Denn wir haben hier keine bleibende Statt“-Satz wurden von Florian Götz eindrucksvoll gestaltet. Er fiel durch eine voluminöse und wohlklingende Stimme auf und erfüllte seine Partien mit Intensität und Ausdruck. Die Sopranistin Julie Sophie Wagner interpretierte ihre Partie mit klangschöner, opulent geführter Stimme. Das Sopransolo „Ihr habt nun Traurigkeit“ im fünften Satz ist ein besonderer Prüfstein für jede Solistin und war gleichzeitig ein Höhepunkt. Für Chor und Orchester stellte das Werk eine erhebliche Herausforderung dar, die meisterlich gehandhabt wurde.